

Liebe Freunde und Förderer,

das Bild von Beate Heinen zeigt zwei Menschen auf Herbergssuche. Die Fenster sind erleuchtet, viele Fenster – und doch kein Platz. Die Menschen in den Häusern sehen das Paar mit dem Karren, aber sie wenden sich ab. Kein Fenster ist geöffnet, keine Tür ist zu sehen – ein Zueinander ist nicht möglich. Die Augen der Frau sind nicht auf die verschlossenen Häuser gerichtet, sondern ihr Blick trifft uns.

Schon in den Umständen der Geburt seines Sohnes hat uns Gott eine Botschaft hinterlassen und einen Auftrag gegeben, der für alle Zeiten gilt. Er selbst sucht Heimat und Aufnahme bei uns, indem er selbst Mensch wird und unser Leben teilt. Weil wir als Menschen alle nach dem Bild Gottes geschaffen sind, wird Christus nun in jedem Menschen erkennbar und ganz besonders in denen, die heute heimatlos und ohne Herberge sind.

Täglich sehen wir Bilder von Menschen auf der Flucht, auf der Suche nach einer Unterkunft, nach Asyl. Menschen wollen aufgenommen und angenommen werden. Menschen suchen nach Raum zum Leben, nach Lebensorten, wo sie Luft zum Atmen haben. In der Ukraine, im Nahen Osten und in vielen anderen Teilen der Welt haben Millionen Menschen ihr Zuhause durch Krieg oder Naturkatastrophen verloren. Menschen stehen vor den Trümmern ihrer Existenz. Frieden scheint unerreichbar fern.

Jeder von uns kennt solche Menschen. In der „Herberge des Herzens“ Platz zu schaffen für sie – dazu lädt uns Weihnachten ein. Senden wir auch ihnen ein Weihnachtszeichen, wo es uns möglich ist.



Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2024 wünschen Ihnen und Ihrer Familie die Schwestern vom armen Kinde Jesus. Im Namen der Kinder, Jugendlichen und Familien, die Sie im letzten Jahr mit Ihrer Spende unterstützt haben, ein herzliches Dankeschön.

Sr. Gerald Boonen  
(Missionsprokura)

Konstanze Gofhaus  
(Generalsekretariat)

Sr. Henriette Nensen (P)  
(Generaloberin)

Auf den folgenden Seiten geben wir Ihnen wieder einen Einblick in Leben und Arbeit unserer Schwestern auf den verschiedenen Kontinenten.

#### Unsere Spendenkonten:

Sparkasse Aachen	BIC: ACSDE33XXX
Apostolat:	IBAN: DE05 3905 0000 1073 8350 17
Indonesien:	IBAN: DE64 3905 0000 0004 0070 84
Kolumbien:	IBAN: DE17 3905 0000 0004 0441 11
Lettland:	IBAN: DE07 3905 0000 0004 0621 39

Ihre Spenden kommen zu 100 % dem von Ihnen bestimmten Zweck zugute. Alle Verwaltungs- und sonstige Kosten werden aus Mitteln des Generalates, nicht aus Spendengeldern finanziert.

#### Datenschutzhinweis

Ihre Daten werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben. Wir speichern Ihren Namen und Ihre Adresse, soweit bekannt auch E-Mail-Adresse und Telefonnummer, ausschließlich zu Zwecken der Kommunikation mit Ihnen.

Falls Sie zukünftig keine Informationen mehr über die Arbeit der Schwestern vom armen Kinde Jesus bekommen möchten, teilen Sie uns dies bitte mit.

#### Herausgeber



Generalat der Kongregation der Schwestern vom armen Kinde Jesus e.V.  
Jakobstr. 19  
D-52064 Aachen

Telefon: +49 241 990 23 700

E-Mail: [generalsekretariat@manete-in-me.org](mailto:generalsekretariat@manete-in-me.org)  
[missionsprokura@manete-in-me.org](mailto:missionsprokura@manete-in-me.org)

Website: [www.manete-in-me.org](http://www.manete-in-me.org)

#### Indonesien – Wasser bedeutet Leben

Der Bedarf an Wasser ist für alle Lebewesen – Menschen, Tiere und Pflanzen – elementar wichtig. Allerdings ist die Verfügbarkeit von Wasser in Indonesien stark abhängig von den wechselnden Jahreszeiten: In der Regenzeit gibt es reichlich Wasser, während in der Trockenzeit nicht nur die Landschaft dürr wird, sondern auch viele Menschen Schwierigkeiten haben, Wasser zu bekommen.



So ist es auch in Maronggela-West-Riung, einer kleinen indonesischen Provinz auf der Insel Flores, die zu den Kleinen Sundainseln gehört. Hier leben seit gut zwanzig Jahren unsere Schwestern und leiten das Andreas-Fey-Waisenhaus. Es bietet zurzeit 20 Kindern ein Zuhause: Neben physischer und psychischer Gesundheit ist es das oberste Ziel, ihnen durch gute



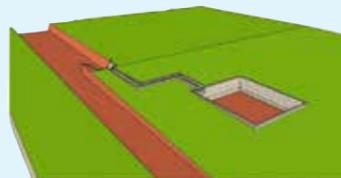
Schulbildung eine optimale Startchance für ein eigenverantwortliches Leben zu ermöglichen. Im Kinderheim tragen kleine Tätigkeiten in Haus und Garten dazu bei, dass die Mädchen mit in die Verantwortung für die Hausgemeinschaft eingebunden werden – ein wichtiger Schritt im sozialen Lernen.

Oft haben die Schwestern Schwierigkeiten, den Wasserbedarf für das tägliche Leben sicherzustellen, ganz zu schweigen von der landwirtschaftlichen Nutzung für den Reis- und Gemüseanbau sowie der Viehzucht. Auf den landwirtschaftlichen Ertrag sind sie sowohl für die Ernährung der Hausgemeinschaft angewiesen als auch zum Verkauf einiger Produkte, um finanzielle

Mittel für den Unterhalt des Waisenhauses zu generieren. Bis jetzt können die Schwestern nur auf die Regenzeit warten, um den landwirtschaftlichen Arbeiten nachgehen zu können. Wir können uns gut vorstellen, wie sich die Schwestern und Kinder während der Trockenphase fühlen müssen, wenn Verzicht und Sorge den Alltag bestimmen.

Deshalb freuen wir uns sehr, dass es nun durch zahlreiche Spenden möglich geworden ist, ein großes Bauvorhaben umzusetzen und zu unterstützen:

#### Das Waisenhaus bekommt eine eigene Regenwasserzisterne!



Damit wird das Regenwasser in der Regenzeit in einem Reservoir (12m x 10m x 1,5m) gesammelt, um es in der Trockenzeit als Wasserquelle nutzen zu können. So wird den Schwestern und

den Kindern Vieles im täglichen Leben und der landwirtschaftlichen Arbeit erleichtert sowie die Minimalversorgung mit Lebensmitteln durch Ackerbau und Viehzucht gesichert.

Wir danken Ihnen sehr, wenn Sie auch in Zukunft den Kindern ein Lächeln ins Gesicht zaubern und die Schwestern weiterhin bei ihrer Arbeit unterstützen möchten, damit auch andere Vorhaben realisiert werden können.

#### Kolumbien – Trauer und Hoffnung

Von unseren Schwestern in Kolumbien erreichten uns in den letzten Monaten traurige Nachrichten. Im ganzen Land ist die politische und wirtschaftliche Situation schwierig, wie man auch bei uns in den Nachrichten gelegentlich hört. Die Lebenshaltungskosten sind sehr hoch, und die Familien sind zudem von Arbeitslosigkeit und mancherorts auch von zunehmender Gewalt belastet. Für viele Eltern ist es dadurch fast unmöglich, ihre Beiträge zum Unterricht der Kinder in den verschiedenen Sozialwerken der Schwestern aufzubringen. Um so wichtiger sind die Spenden, für die die Schwestern und die Schulgemeinschaften herzlich dankbar sind.

Leider gibt es auch von einer Naturkatastrophe zu berichten, deren Auswirkungen die oben beschriebenen Nöte weit übersteigt. In der Nähe von Monterredondo, wo sich das Institut Clara Theresia befindet, kam es aufgrund von starken Regenfällen zu einer Schlammlawine, als der an sich kleine Bach Naranjal über die Ufer trat und das gleichnamige Dorf überschwemmte.

Dabei sind 31 Menschen – zum Teil ganze Familien – gestorben, darunter auch mehrere ehemalige Schüler und zwei Kinder, die aktuell dort unterrichtet wurden, sowie ihre Eltern. Alle Wohnungen in der Nähe des Baches wurden zerstört.

Die Abwesenheit der geliebten Menschen löste große Trauer aus und gleichzeitig herrschen Angst und existenzielle Sorgen bei denen, die alles verloren haben und vorübergehend bei Angehörigen oder Freunden untergekommen sind.



Auch die Schwestern und Kinder in der Schule vermissen die beiden verstorbenen Mitschüler und trauern um Mariana und Jeferson.



Auch am Fluss Rionegro gab es Überschwemmungen, die Straßen und Brücken zerstörten. Die Ingenieure des Militärs bauten eine Behelfsbrücke, die aus jeder Richtung aber nur tages- bzw. stundenweise befahrbar war, so dass weder alle Lehrer noch Schüler das Institut Clara Theresia regelmäßig erreichen konnten. Inzwischen hat sich durch weitere Reparaturmaßnahmen die Situation einigermaßen normalisiert.

Als Folge der Straßensperrung haben viele Eltern der Schüler ihre Arbeit verloren, oder sie mussten ihre kleinen Geschäfte schließen, so dass die Zahlung ihrer Beiträge zu den Schulkosten beeinträchtigt wurde.

Die Schwestern brauchen derzeit Unterstützung für die Bezahlung der Lehrer, die Verpflegung der Schüler und andere Betriebskosten, damit der Unterrichtsbetrieb in gewohnter Qualität aufrecht erhalten werden kann.



Der Dank der Schwestern gilt allen Spendern, die dabei mithelfen möchten, die Auswirkungen der Naturkatastrophe zu beseitigen und die alltäglichen Projekte zu unterstützen.

### Lettland – Familienarbeit

Die Schwestern vom armen Kinde Jesus in Lettland leben und arbeiten in sehr unterschiedlichen Regionen: Riga (Landeshauptstadt und größte Stadt des Baltikums mit ca. 600.000 Einw.) und Liepaja (ca. 67.000 Einw.), beides Städte, die im Westen des Landes an der Ostsee liegen, sind ein anderes Umfeld als Rezekne im Osten des Landes, nur ca. 50 km von der russischen Grenze entfernt, dessen Umgebung ländlich geprägt ist. Insofern sind auch die Unterstützungsleistungen, die die Schwestern bedürftigen Menschen geben, unterschiedlich. Dennoch dienen sie hier wie dort – ganz in der Tradition der Ordensgründerin Clara Fey stehend – vor allem dazu, Kindern aus sozial schwachem Milieu zu einem guten Bildungsstand zu verhelfen und ihnen außerdem Glaubensinhalte zu vermitteln und sie auf diesem Weg zu begleiten.

Dazu arbeiten die Schwestern intensiv in den Pfarrgemeinden vor Ort und in der Umgebung mit. In Rezekne ist das mit einigem Reiseaufwand verbunden.



Um das Interesse der Kinder zu wecken, organisieren sie auch kreative Veranstaltungen in den Kirchen, wie eine Adventskranzwerkstatt, ein Musical zu Weihnachten oder Spielenach-



mittage. Sie stellen dafür das Material bereit und spendieren einen Leckerbissen. Ebenso gestalten sie die Agapefeier des Erstkommunionfestes.

Dankbar sind die Schwestern dafür, dass ihre Arbeit durch Spenden unterstützt wird. Im auslaufenden Jahr war es ihnen dadurch möglich, eine größere Anzahl an Lehrbüchern und Heften für die Kinderkatechese in den Gemeinden anzuschaffen. Davon profitieren die Familien und die Vorbereitung auf den Katecheseunterricht wird inhaltlich und zeitlich erleichtert. Und im Rahmen des Wirtschaftskreislaufes profitiert auch der Buchverlag "Rigaer Institut für Höhere Religionswissenschaften", der Herausgeber des Materials ist.



Aber auch die Hilfe für einzelne Personen oder Familien ist den Schwestern wichtig. So wurde einigen jungen Leuten die Teilnahme am Weltjugendtag in Portugal ermöglicht. Andere wurden unterstützt, um die Kosten für ein Zimmer im Studentenwohnheim oder das Mittagessen an Schule bzw. Hochschule bezahlen zu können.

Die Schwestern in Liepaja unterstützen eine Familie mit 10 Kindern materiell und spirituell. Sie kaufen Schulmaterial für verschiedene Schüler, besorgen Kleidung, Hausrat oder andere Bedarfsgegenstände für große Familien und alleinerziehende Menschen. In einem Land, dessen soziales Netz noch nicht sehr ausgeprägt ist, ist der Bedarf an außerstaatlicher Unterstützung hoch.



In Riga können die Schwestern auch durch Gastfreundschaft helfen. Da es für die ländliche Bevölkerung aufgrund geringer Löhne schwierig ist, teure Mieten in der Hauptstadt zu bezahlen, stellen sie zwei jungen Frauen, einer Medizinstudentin und einem arbeitsuchendem Mädchen, ein Zimmer zur Verfügung. Auch für andere Besucher, Priester wie Laien, haben sie im Kloster eine offene Tür.

Die Menschen drücken ihre Dankbarkeit für alle Hilfe in Briefen, Anrufen und persönlichen Gesprächen aus. Unsere lettischen Schwestern sind daher froh über jede Spende, die ihnen hilft, die anstehenden Aufgaben zu erfüllen.

### Spanien – aktiv in der Pfarrei

In Spanien hat die Kongregation keine klassischen Missionsprojekte und keine eigenen Bildungseinrichtungen mehr. Dennoch möchten die Schwestern ihre spirituellen Erfahrungen mit anderen Menschen teilen.



In der kleinen Gemeinde Salas de Los Infantes (rund 2000 Einwohner), in der nordspanischen Provinz Burgos (Autonome Gemeinschaft Kastilien und Leon) gelegen, engagieren sie sich daher in der Pfarrei Santa Maria und bringen

sich in deren Aktivitäten ein. So sind sie für ihre Mitmenschen als Ansprechpartnerinnen und Unterstützerinnen präsent, was gerne angenommen wird.

Ein Herzensprojekt unserer Schwestern, in dem sie seit vielen Jahren mitwirken, längere Zeit auch als Leiterinnen, ist der Chor der Pfarrei. Er besteht aus Frauen unterschiedlichen Alters und trifft sich jeden Freitag zur Vorbereitung auf die musikalische Gestaltung der entsprechenden Sonn- oder Feiertagsliturgie. Besonders schön ist, dass sich hier auch schon junge Frauen einbringen, so dass diese Tradition auf absehbare Zeit kontinuierlich fortgeführt werden kann. Die Pfarrgemeinde schätzt diese Beteiligung, denn die Lieder beleben die Eucharistiefeier und unterstützen das Gebet.

Die Pfarrei und die Zivilgemeinde sind enger miteinander verwoben, als wir es von Deutschland kennen. Alle Ereignisse, egal ob kirchlich oder weltlich, freudig oder traurig, werden von der Bevölkerung gemeinsam begangen.

Außer in den Gottesdiensten singt der Chor, dem Sr. Josefa und Sr. Carmen angehören, daher auch bei Gemeindefesten, z.B. zu Weihnachten oder bei kirchlichen Veranstaltungen auf Provinzebene, wie einem Chorfest in Burgos. Dafür wird natürlich zusätzliche Probenzeit investiert. Die viele Zeit, die die Chormitglieder miteinander verbringen, führt dazu, dass sie viele Stunden ihres Lebens miteinander teilen. Hier ist es besonders geschätzt, dass die Schwestern wichtige Impulse mitgeben und auch mit und für die Chorfrauen und ihre Familien beten können.



In der Pfarrgemeinde Santa Maria gibt es auch zwei Bibelgruppen, an denen Schwester Emilia und Schwester M<sup>a</sup> Concepción verantwortlich mitarbeiten. 25 Personen, darunter drei Priester, kommen seit mehreren Jahren zum Bibelgespräch zusammen.



In diesem Jahr haben die Teilnehmer eine "Reise" durch die Hl. Schrift unternommen - von der Schöpfung über Abraham und Sara, Mose am Sinai, die Zehn Gebote, David und Salomo, Esra und Nehemia, Tobit und Sara, um am Ende bei Jesus, dem Sohn Gottes und unserem Erlöser, anzukommen. Die verwendeten Materialien sind pädagogisch auf die Menschen abgestimmt, die an diesem Kurs teilnehmen. Außerdem gibt es gemeinsame Zeiten des Gebets mit der Bibel.

Am letzten Tag und zum Abschluss des Kurses gab es ein Treffen, in dem alle die Reise auf plastische Weise nachzeichneten. Noch einmal wurde der Weg gegangen und die eigenen Fußabdrücke hinterlassen. Außerdem gab es eine sehr intensive Zeit des gemeinsamen Gebets.



Das Treffen endete mit einem geschwisterlichen Imbiss, der alle ermutigte, diese Erfahrung im nächsten Jahr zu wiederholen.

